

solchen äusserst detaillierten Edition. Doch sieht man leicht, das es nicht möglich ist, solche umfassenden Inschriftenpublikationen für alle wichtigen Zentren der hispanischen Provinzen zu schaffen, geschweige denn des ganzen römischen Reiches. Dafür fehlen doch sowohl geeignete Kräfte als auch Mittel. Und wie viele Bibliotheken der Welt wären imstande, eine lange Serie von gleich teuren Büchern zu kaufen? So erhebt sich die bange Frage, ob nicht der Wissenschaft neben einigen wenigen exemplarischen Bearbeitungen im Stil von Alföldy am besten durch zusammenfassende Publikationen gedient ist. Also: wann bekommen wir das m.E. dringlichst benötigte Supplement zu Hübners Edition im CIL II? Die Zeit für eine solche Edition ist wohl schon reif. Es wäre schön, wenn sein Verfasser Géza Alföldy hiesse. Heikki Solin

Karl Krämer: Die frühchristlichen Grabinschriften Triers. Untersuchungen zur Formular, Chronologie, Paläographie und Fundort, mit einem epigraphischen Nachtrag. Trierer Grabungen und Forschungen Bd. VIII. Verlag Philipp von Zabern, Mainz am Rhein 1974. 121 S., Tabellen. DM 69.-.

Für seine Untersuchung der frühchristlichen Grabinschriften Triers hat Karl Krämer zwei besonders wichtige Betrachtungspunkte gewählt, nämlich das Formular und die Paläographie der Inschriften. Das Hauptziel der Arbeit ist einerseits, die Eigenarten der Trierer Epitaphien im Vergleich mit denen des übrigen Imperiums herauszufinden, und andererseits, die eventuellen Unterschiede im Formular und in der Paläographie der Grabinschriften zwischen den beiden grössten Gräberfeldern Triers (St. Matthias im Süden und St. Maximin/St. Paulin im Norden) zu ermitteln. Das Inschriftenmaterial hat er hauptsächlich aus den Publikationen E. Diehls und E. Goses bekommen und die Lesearten, die Ergänzungen, die Datierungen und andere Erläuterungen der Editoren auf eine lobenswert selbständige Weise kritisiert. Die daraus resultierenden Verbesserungen und Bestätigungen der Auffassungen der früheren Editoren hat der Verfasser glücklicherweise am Ende des Werkes für die anderen Forscher zusammengestellt. Ausserhalb der Hauptthemen der Untersuchung sind noch drei kürzere Exkurse zu erwähnen, von denen der erste den Baum als christliches Symbol im jeweiligen Formularzusammenhang behandelt, der zweite die den Trierer Epitaphien eigene Schreibweise *quiescet* statt *quiescit* und der dritte die späten Inschriften (ab Ende 5.Jh.) Triers.

Das Hauptgewicht der Untersuchung liegt unverkennbar deutlich auf dem ersten Teil, also auf der Formularuntersuchung, was mit Rücksicht auf die Verwendbarkeit der Ergebnisse sicherlich auch eine gelungene Wahl ist. Es werden sorgfältig die verschiedenen Trierer Formelvarianten behandelt, und nach jeder Spezialuntersuchung werden die Ergebnisse in Hinsicht auf die Datierung und den Fundort zuerst miteinander und danach mit entsprechenden Belegen aus dem übrigen römischen Imperium verglichen. Dabei kommt deutlich zum Vorschein, wie das Trierer Gebiet in vieler Hinsicht in der grabchriftlichen Praxis eine Insellage hat. Besonders interessant sind einige fast ausschliesslich Trier eigene Ausdrücke, wie z.B. *in pace* losgelöst von *hic iacet* und am Ende des Epitaphs, so dass es mit dem hervorgehenden *titulum posuit* in Verbindung zu stehen scheint. Wäre die Erklärung für solche Verbindungen vielleicht einfach in der immer wachsenden Bedeutungschwächung der einzelnen stereotypen Bestandteile einer Grabchrift zu suchen? Im allgemeinen wird der Vergleich mit dem übrigen Imperium dadurch sehr erschwert, dass entsprechende systematische Untersuchungen von anderen Gebieten meistens noch fehlen. So sind die kurzen zusammenfassenden Darstellungen über die Formularpraxis der übrigen Teile des Imperiums ein weiteres Verdienst des Werkes, wenn auch nur notwendigerweise nebenbei entstanden. Der schwache Punkt aber hier, wie überall, wo man sich mit der frühchristlichen Epigraphik beschäftigt, ist die Datierung

der Inschriften. Da schon vom Trierer Material ein minimaler Teil mit ziemlicher Sicherheit datierbar ist und die meisten von den Epitaphien des übrigen Reiches nur mit weiten Grenzen datiert werden können, fehlen auch selbstverständlich weiterhin exakte Ergebnisse in Hinsicht auf die Entstehungszeit eines Formulars. Trotz dieser Schwierigkeit ist es dem Verfasser gelungen, eine ziemlich sichere, jedoch in grossem Masse relative Chronologie für die Trierer Grabinschriften zu eruieren und dabei das zeitliche Verhältnis der beiden Gräberfelder zueinander zu beleuchten.

Im Gegensatz zum ersten Teil des Werkes bleiben die Ergebnisse der paläographischen Untersuchung mehr oder weniger fraglich. Zwar wird vom Verfasser selbst betont, dass es sich um ein Methodenexperiment handelt und dass die paläographische Untersuchung vor allem der Bestätigung und Ergänzung der Formularuntersuchung dienen soll. Das ändert aber nichts an der Tatsache, dass die technische Ausführung einer Inschrift und demzufolge auch immer ihre Paläographie als ein Ganzes zu sehen ist, dessen einzelne Teile abgesondert zu betrachten keine zuverlässige Untersuchungsmethode sein kann. Bei der Formularuntersuchung betont der Verfasser selbst die Wichtigkeit der Betrachtung gerade des gesamten Formulars und sagt, dass es nicht genüge, nur Inschriftenelemente zu Rate zu ziehen und zu vergleichen (S. 54). Diese an und für sich sehr zutreffende Tatsache sollte man aber ebensoviel, wenn nicht noch mehr auf dem Gebiet der Paläographie beachten. Wenn es schon bedenklich ist, nur einige Buchstaben (A,L,M,Q,T) abgesondert zur Behandlung zu nehmen, um so gefährlicher ist es, eine ganze Inschrift aufgrund dieser Buchstabenformen paläographisch zu typisieren. So kann man, obwohl eine paläographische Untersuchung der Inschriften als ein bisher fast völlig vernachlässigtes Gebiet immer mit Freude zu begrüßen ist, meiner Meinung nach keinen grösseren Wert auf diesen Methodenversuch legen, bei dem das paläographische Gesamtbild, von den dazu organisch gehörenden Einzelheiten ganz zu schweigen, vollkommen ausser acht gelassen worden ist.

Ulla Nyberg

Les inscriptions funéraires chrétiennes de la basilique dite de Sainte-Monique à Carthage. Par *Liliane Ennabli*. Collection de l'École Française de Rome 25. Recherches d'archéologie africaine publiées par l'Institut National d'Archeologie et d'Arts de Tunis. École Française de Rome, Rome 1975. 413 S.

Ennabli legt in vorzüglicher Ausstattung eine interessante Gruppe von christlichen Epitaphen aus Karthago vor. Die Lemmata sind ausführlich, wohl auch zu ausführlich — manches hätte weggelassen werden können ohne dass die Publikation darunter gelitten hätte. Auch die einleitenden Bemerkungen in Form eines Kommentars sind recht umfänglich, sicher hätte etwas gestrichen werden können. Leider ist es heute ziemlich üblich, Inschrifteneditionen mit entbehrlichen Bemerkungen zu belasten. Sonst macht die Edition einen guten und verlässlichen Eindruck.

Heikki Solin

Giovanni Geraci: **La collezione Di Bagno: le iscrizioni greche e latine.** Epigrafia e Antichità 4. Fratelli Lega Editori, Faenza 1975. 252 p., 205 fig. Lit. 50000.

Il libro del Geraci costituisce un'utile edizione di una grande collezione di iscrizioni urbane finita a Bologna. Segue un tipo di cataloghi tanto in voga in questi tempi: i testi sono presentati con grande completezza, forse anche troppa (non si vede sempre per es. l'utilità delle estese osservazioni onomastiche), e il volume è corredato con una ricca illustrazione. La maggior parte dei testi erano già noti e pubblicati nel sesto volume del CIL, gli inediti ne costituiscono solo una piccola parte.

Heikki Solin